

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender

**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender

**Band:** 74 (1933)

**Vorwort:** Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

**Autor:** K.V.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



in neuer Kalender, ein neues Jahr mit dreihundertfünfundsechzig Tagen!

Biel Tage!

„Nichts genügeres als Täg“, sagt ein Uebelfeiler.

„Die Tage zu kurz, die Wochen zu wenig ergiebig, Herrgott, gib mehr Zeit“ — klagt der Unermüdliche.

Die Zeit ist ein Brot, das der Herr uns abschneidet, aber nicht Alle haben gleichen Hunger. Die einen werfen große Stücke fort, und die andern würden Gold hergeben, wenn sie sie für sich erwerben könnten, aber diese Gottesgabe muß jeder für sich beziehen und für sich verantworten.

Darum: schätzt die Zeit und heiligt den Tag!

Jeder Tag ein Meisterwerk der Allmacht Gottes, und jeder Tag ein Gnadenbrot für uns aus der Hand der göttlichen Güte.

Ein Meisterwerk. Du mußt zuschauen, an hellen frühen Morgenstunden, wie der Tag wird. Wenn über den Nachthimmel der erste Hauch von Licht zieht, eine erste Ahnung, daß je wieder die Finsternis verdrängt werde und daß an ihrer Stelle unzählig viele farbige und frohe Dinge sich bewegen und drehen.

Ein zweiter Lichthauch. Ferne Wolken säume heben sich ab; unermessliche Fernen werden hergerichtet für ein kommendes

Schauspiel des Lichtes. Auch auf dem Erdenboden will der Tag abstehen: die Berge sind die ersten Stätten, die sich melden, eine Felswand, eine Alpweide, ein Firn, ein Nebelstreifen. Dinge, die wir tags am wenigsten achten, sie stellen sich am Morgen als die ersten dem Lichte vor. Voran in mächtigen Säzen! Dort im Osten wird gearbeitet: Lichtträgerin Sonne lebt noch! Ihre Strahlen schäumen über die Erdkante, der Widerschein steigt schon hinab in unsere Täler, auf den See, an die Häuser, die ihr Gesicht gen Osten gewandt. Noch einmal voran, mit gewaltigem Drehen der Erdachse! Entgegen dem Sonnengestirn, entgegen dem Licht! Die Vögel singen den Morgenpsalm, die Matten duften, die Bergwasser stürzen nicht mehr ins Dunkle — sie sehen den silbernen See von ferne und springen froher ihres Weges.

Wie ein Sauerteig wirkt sich das Licht durch die Wolkenmassen, in die Schattenhalden, unter die Baumkronen, in die Schlafkammern der Menschen. Ja die Menschen, die haben bis jetzt zumeist geschlafen! Die ganze Riesenarbeit der Weltflugel der Sonne entgegen und die ganze Prozession der Lichtstrahlen der Erde zu — das ist sie nichts angegangen. Für sie beginnt der Tag erst, wenn der Milchkaffee auf dem Tisch steht.

Nicht so, mein Lieber! Jeder Tag ist ein großes Werden, vom Schöpfer gerufen, von den Kreaturen ausgeführt und miterlebt,

vom Mücklein bis zu den Gestirnen, vom Tautropfen bis zu den Wolkenschichten mit-aufgeführt. Da darf auch die Krone der Schöpfung, der Mensch, für den dies Schauspiel sich wiederholt, hinschauen auf diese Bühne und dem Herrn den Preis abstatten.

Auch ein Gnade n e r w e i s ist jeder Tag für uns.

„Ihr seid ein ausgewähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum“, ruft der hl. Petrus uns zu. Auserwählt aus den übrigen Geschöpfen zum Verstehen und freien Handeln, berufen, über die Erde und den Tag zu herrschen. Wir sollen die Zeit, das Jahr priestertlich dem Herrn wieder schenken, der großmütig erst uns damit beschenkt.

Könntet ihr nun einen kräftigeren Morgengruß euch denken, als wenn am frühen Morgen, oft noch in tiefem Nachtdunkel das Gotteshaus mit eherner Stimme zu rufen anhebt. Die Klöster, die Kapellen mit hellem Klingen, die Pfarrkirchen mit den mächtigen Mannesstimmen der großen Glocken, die schon vor hundert und mehr Jahren mit dem Stimmbruch auf die Welt gekommen sind. Wie energisch, wie manhaft, wie entschieden so eine Glocke ruft, zu den melkenden Bauern im Stall, zu den waldsteigenden Holzern, zu den halbwachen Schläfern. Und im Namen aller kündet die Betglocke: Gruß dem Schöpfer und Vater im Himmel, Gruß dem Welt-erlöser, Gruß seiner reinen Mutter Maria, auch den Seelen auf dem Läuterungsweg, Gruß und Friede von der erwachenden Menschheit! — Mir scheint, der Sigrist, der da betläuten geht am frühen, kalten Morgen, er ist der Borderste, der das Zusammenspiel der Schöpfung versteht und mit seinen Armen mächtig dieser Früharbeit Klang und Ausdruck verleiht.

Die Glocke wollte wecken. Wenn auch nicht alle, doch einige sicher haben mit einem Gebet eingestimmt. Ich seze hierher eine Stelle

vom Morgengebet der heiligen Kirche (im Brevier): „Dem unsterblichen und unsichbaren Zeitenkönig, dem alleinigen Gott Ehre und Preis in Ewigkeit!“ Vom hl. Paulus haben wir diesen Spruch, er schreibt ihn gewissermaßen jeden Morgen neu ans Firmament: dem unsterblichen Zeitenkönig!

Ein Wörtchen, das dann in die dunkle Herzklammer des Menschen hineinzündet, ist das Gebet (ebenfalls aus dem Brevier): „Gott, der du uns dieses Tages Anfang erleben liebst, beschütze uns heute machtvoll, auf daß wir an diesem Tage zu keiner Sünde abbiegen, sondern stets mit Gedanken, Worten und Werken Gerechtigkeit vollbringen.“

Noch manchen prächtigen Morgensegeln fügt das Brevier hinzu, Apostel- und Prophetenworte, wahrlich, es ist in den Augen der Kirche nichts Kleines, wieder einen Tag zu beginnen und in ihm der Ewigkeit entgegenzuschreiten.

Halte, lieber Leser, deine Seele nicht unter der Schlafmütze verborgen, daß sie vom Morgen nichts spürt.

Am Morgen schickt der Herr den Tag!

Am Morgen läßt er die schönsten Gnaden aufstrahlen: Messfeier, Kommunion, gute Meinung fürs Tagwerk.

Du bist ein eingeladener zum Mahle, wo das Licht vom Lichte Gott dich besucht.

Der Heiland bringt sich auf dem Altar für die Bedürftigen auch heutigen Tages dar. Und ite missa est: geh an dein Werk.

Ja geh in Gottes Namen: ob frank oder gesund, krumm oder grad, hoch oder gewöhnlich — im Namen des Herrn.

Dann hast du nicht ein, und nicht fünf Talente erhalten, sondern dreihundertfünfundsechzig!

Leg sie an Zins.

K. V.